

Nachteilsausgleich

Grundlage ist die **Verwaltungsvorschrift „Kinder und Jugendliche mit Behinderungen und besonderem Förderbedarf“**, vom 22.08.2008 in Baden-Württemberg. Der Nachteilsausgleich hat zum Ziel, Nachteile von Schülerinnen und Schülern mit besonderem Förderbedarf oder mit Behinderungen auszugleichen. Die Maßnahmen dürfen hierbei keine Bevorzugung darstellen, sondern sollen die Beeinträchtigungen durch die Krankheit oder Behinderung ausgleichen.

Beispiele des praktizierten Nachteilsausgleichs

Stressabbau und Abbau von Leistungsdruck sind bei diesem Krankheitsbild handlungsleitend.

- Freistellung von einzelnen Fächern, je nach Schulprofil
- Verteilung eines (Abschluss-)Schuljahres auf 2 Jahre
- Reduzierung des Hauptschulabschlusses auf Deutsch, Englisch, Mathematik und Projektprüfung
- Härteregelung bei Aufnahme in weiterführende Schulen (z.B. Abweichung vom Notenschnitt)
- Zeitweiser Verbleib in der Klasse (mit Versetzung) - bei reduziertem Unterricht (stunden- oder tageweise), mit Wegfall einzelner Fächer, ohne Benotung/Zeugnis in einzelnen oder allen Fächern
- Reduzierung der Hausaufgaben (z.B. Wegfall leichter Aufgaben)
- Reduzierung der Aufgaben (z.B. Wegfall leichter Aufgaben)
- Pausen und Zeitverlängerung bei Klassenarbeiten und Prüfungen
- Keine Benotung von Klassenarbeiten nach Fehlzeiten
- Freiwilliges Nachschreiben von Klassenarbeiten
- Bei zu wenig Klassenarbeiten -> Notengebung auch aufgrund mündlicher und praktischer Leistungen, durch Hausarbeiten, Projekte etc.
- Sportnote nur für die Übungen, die uneingeschränkt möglich sind oder Teilnahme am Sportunterricht ohne Benotung
- ggfs. auch Hausunterricht

Hinweise zur Literatur

Dieses Faltblatt basiert auf folgender Literatur und eigenen Erfahrungen:

- Schülerinnen und Schüler mit chronischen Erkrankungen. Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM), 14974 Ludwigsfelde-Struveshof, 2010
- Chronisch kranke Schüler im Schulalltag. Empfehlungen zur Unterstützung und Förderung. Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport. November 2009
- Klinikmanual. Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie. Fegert und Kölch, 2011

Weiterführende Literatur

Psychosen: Aus dem schizophrenen Formenkreis (German Edition): Ein Ratgeber für Patienten und Angehörige [Taschenbuch] von Dieter Bäuml

Anfahrt



Dieses Faltblatt wurde in Zusammenarbeit mit der KJPP am ZfP Südwürttemberg (Weissenau) erstellt.

Kontakt

Klinikschule am Torbogen

Sonderpädagogischer Dienst

Weingartshofer Str. 2 | 88214 Ravensburg

☎ +49 (0)751 7601-2460

@ poststelle@sfk-weissenau.schule.bwl.de



**Pädagogik
bei Krankheit**

**Schizophrene
Psychose**

Schizophrene Psychose

Definition:

Schizophrenie ist eine psychische Erkrankung, die das Denken, die Wahrnehmung und die Gefühle der betroffenen Personen immens beeinträchtigt und im Kern in einer tiefgreifenden Störung des Realitätsbezugs besteht. Die Grenzen von Ich und Außenwelt sind gestört.

Krankheitssymptome

1% der Bevölkerung betroffen; kein zentrales Symptom, die Symptomatik variiert erheblich

Mögliche Prodromalerscheinungen (Eingangsstadium) im Schulalter

Leistungsknick, sozialer Rückzug, regressives Verhalten, plötzliche und unbegründbare aggressive Durchbrüche, diffuse Angst, Mutismus (Kommunikationsstörung), Konzentrationsstörungen, psychomotorische Unruhe

Symptomatik (altersabhängige Ausprägungen)

- Grundlegende Störung des Realitätsbezugs
- Angst
- Verfolgungs-/Beziehungsgedanken bis zur festen Überzeugung von Beeinflussung durch Dritte(s)
- Kommunikationsstörungen
- Formale Denkstörungen (ziellos, konfus, vage, assoziativ), Sprache ohne roten Faden
- Konzentrationsprobleme, Gedächtnisprobleme
- Verlust der Antriebskraft, Apathie, Zeitgefühlsstörung
- Abgestumpfte Gefühlsäußerungen
- Sozialer Rückzug
- Kognitive Defizite oft erheblich

- Aggressivität, Suizidgedanken
- Wahrnehmungsstörungen (Halluzinationen: Stimmen hören, optische Erscheinungen, Körpergefühle)
- Bewältigung des Alltages stark beeinträchtigt

Therapie

Reizabschirmung, Medikamente, Psychotherapie, Psychoedukation, Hilfe bei der Alltagsbewältigung.

Schulalltag mit dieser Krankheit

In der Schule kommt der Früherkennung eine besondere Bedeutung zu, da unter den schulischen Anforderungen die krankheitsbedingten Einschränkungen eher auffallen können als zu Hause. Bei Beobachtung der genannten Symptome sollten Pädagogen die Eltern an Fachleute verweisen (Schulpsychologen, Kinder- und Jugendpsychiater).

Auffälligkeiten in der Schule

- Schleichendes Auftreten mit Auffälligkeiten wie eigenartigem Verhalten, sozialem Rückzug oder Isolation oder auch akuter Beginn
- Nicht erklärbarer Leistungsknick
- Aufmerksamkeitsstörung, Gedächtnisprobleme, starke Konzentrationsprobleme
- Störung des logischen Denkens, der Abstraktion, des Erkennens von Zusammenhängen, reduziertes Problemlöseverhalten
- Nachlassende Flexibilität im Denken und Handeln
- Impulsivität
- Verflachung des Gefühlsausdruckes
- Veränderung in Kommunikation und Sprache (z.B. abgehackt, einsilbig)

- Antriebsminderung, verminderte Belastbarkeit
- Gestörte Wahrnehmung von Defiziten unter Schuldzuweisung an Lehrer/Mitschüler
- Unrealistische Zielsetzungen zur Verschleierung der Defizite und Unterdrückung von Schuldgefühlen
- Vernachlässigung der äußeren Erscheinung
- Depressive Symptome, Ängstlichkeit, Ratlosigkeit
- Skurriles, nicht nachvollziehbares Verhalten

Hinweise für Lehrer*innen

In einer akut psychotischen Phase werden Schüler*innen die Schule nicht besuchen können. Bei der Wiedereingliederung sollten folgende Punkte beachtet werden:

- enge Rücksprache mit Eltern, Therapeuten und Ärzten
- langsam steigende, gestufte und geplante Belastung
- Rückzugsmöglichkeiten im Schulalltag und Ruhepausen
- keine soziale Überforderung
- angemessene Forderungen
- Strukturhilfen
- Distanz wahren
- kein Eingehen auf Schuldzuweisungen
- Stärkung des Selbstvertrauens/Lob
- realistische Teilziele
- Zuwendung bei Ängsten
- wahrheitsgemäße Aussagen des Lehrers, klare Kommunikation, Verlässlichkeit
- Aktives Lernklima anregen
- Einbindung in Gruppe (sofern möglich)
- Ressourcen stärken
- Nebenwirkungen von Medikamenten einbeziehen